

Auch für den gewöhnlichen Menschen hat der Schwedenkönig etwas von einem Hohenpriester. — Unterdeß war nach altem, noch herrschendem Brauch ein Trompeter an Tilly abgesendet worden, um diesen und dessen Heer zum Kampfe herauszufordern. Tilly antwortete: „Ich bin diesem Kampfe niemals ausgewichen, und der Schwedenkönig weiß, wo ich zu finden.“

So war es Mittag geworden. Das Kanonenspiel begann, Tilly wollte sich lieber in seiner vortheilhaften Stellung angreifen lassen, Gustav Adolf hoffte, er werde diese verlassen. So wurde zwei Stunden lang nur mit Kanonen geschossen, bis den Schweden, denen der Wind allen Rauch und Staub zutrieb, so daß sie wie in dunkler Nacht standen, dieser Zustand unerträglich wurde. Deshalb ließ der König, um besseren Wind zu gewinnen, das ganze Heer eine Schwenkung nach rechts machen. Dies gewährend, brach Pappenheim vor, stuzte aber mit seinen Reitern, als er die ostgothischen Musketiere zwischen den schwedischen Schwadronen erblickte. Er wußte schon von der verderblichen Wirkung derselben, und commandirte flugs seine Schaaren halblinks, um die Schweden zu überflügeln oder ihnen doch in die Flanken zu fallen. Ehe die rasselnden Geschwader diese Bewegung ausgeführt, hatte der König seine zweite Linie rechts schwenken und im rechten Winkel an seinen Flügel aufrücken lassen, so daß der donnernd andringende Pappenheim hier eine neue Front fand.

Hier begann nun ein mörderisches Gefecht: Wallonen gegen Lievländer, Finnen und Kurländer — und dies Gefecht am äußersten rechten Flügel und bei Beginn des Kampfes, es ist der Kern der Schlacht von Breitenfeld. Der entscheidende Ausgang desselben entschied über alles Uebrige. Pappenheim setzte dergestalt Alles daran, daß auch seine Schaaren, wenn sie nicht durchbrechen konnten, aufgelöst werden mußten. Sieben Mal sammelte er, wie immer selbst aus vielen Wunden blutend, seine Wallonen zu neuem Angriff. Der Schwedenkönig und Banér ritten anfeuernd unter den Ihrigen umher, und jeder neue Ansturm ward zerschellt und immer mörderischer zerschellt, seit der König ostgothische Infanteriehaufen herbeigezogen hatte, deren Feuer schrecklich einschlug unter die Reiter Pappenheims. Nachdem sie zum siebenten Male zurückgeworfen waren, hörten sie nicht mehr auf das Kommando ihres sonst angebeteten Führers, sondern ergossen sich in wilder Flucht gen Schkeuditz hinüber. Da dann auch das Regiment Holstein, die einzige Infanterie, welche sich angeschlossen hatte, bis auf den letzten Mann gefallen war und wie in geordneten Reihen auf dem Wahlplatze hingestreckt lag, so gab es hier keinen Feind mehr. Tilly hatte keinen linken Flügel mehr, und der König konnte seinen ganzen rechten Flügel der übrigen schwankenden Schlacht zu Hilfe führen.

Dies that Noth. Hier war Tilly gegen das Centrum gerückt, aber von den Kugeln Torstensons, der 100, wenn auch meist kleine Geschütze hatte, so hart empfangen worden, daß er ein Einbrechen nicht für rathsam erachtete. Gegen alle Erwartung, und gewiß zum Nachtheile Pappenheims, wandte sich Tilly auf einmal mit all seiner Wucht halbrechts gegen die Sachsen. Die sächsischen Gardereiter waren im Handumkehren in der Flucht. Nur die Fußgarde und Arnheims Leute standen. Aber sie konnten den furchtbaren Stoß nicht aushalten, und so räumte der ganze linke Flügel, die Hälfte des protestantischen Heeres, in aufgelöster